

Atomtod Worldwide — Made in Germany

In Gronau wird der Uranbrennstoff für rund 35 AKWs (fast jeder zehnte Atommeiler) in aller Welt hergestellt. Mit weiteren zu URENCO gehörenden Anlagen in Almelo (NL), Capenhurst (UK) und seit 2010 in Eunice (New Mexico, USA) werden im weltweiten Urangeschäft insgesamt ein Drittel der AKWs mit Uranbrennstoff versorgt. Auch der Fukushima-Betreiber Tepco wurde von der URENCO beliefert.

Endlagerung ungewiss — Verstrahlung garantiert!

Bei der URENCO in Gronau fallen pro Tonne angereichertem Uran ca. 5,5 Tonnen abgereichertes Uran an. Dies ist eigentlich Atommüll. Doch weil die URENCO dieses Strahlenmaterial als Wertstoff ansieht, darf das Zeug oberirdisch völlig unbefristet gelagert werden. Ende 2014 soll ein Zwischenlager für 60.000 Tonnen Atommüll in Gronau in Betrieb gehen. Bei der Planung für ein dauerhaftes Lager (sogenannte Endlagerung) werden diese wachsenden Atommüllmengen bis heute einfach ignoriert. Bis 2008 wurden sogar 27.300 Tonnen Atommüll aus Gronau nach Novouralsk (Russland) transportiert, wo sie überwiegend unter freiem Himmel lagern und vor sich hin rosten.

ROBIN WOOD fordert:

**DIE SOFORTIGE STILLLEGUNG
DER URANFABRIK GRONAU!**

**ALLE ATOMANLAGEN STILLLEGEN
WELTWEIT – SOFORT!**

**KEINE TRANSPORTE VON URAN-
HEXAFLUORID UND HOCHGEFÄHR-
LICHEM ATOMMÜLL – WELTWEIT!**

**EIN SOFORTIGES VERBOT
VON URAN-MUNITION!**

ROBIN WOOD e.V. ist eine gemeinnützige, gewaltfreie Aktionsgemeinschaft für Natur und Umwelt. Spenden und Fördermitgliedschaften garantieren unsere unabhängige Arbeit.

ROBIN WOOD e.V., Nernstweg 32, 22765 Hamburg
Telefon: 040/38089221 — E-Mail: energie@robinwood.de

Spendenkonto:

Konto: 8455500, Bank: 25120510 Sozialbank Hannover

Unterstützen Sie unseren ONLINE-PROTEST
und informieren Sie sich:

www.robinwood.de/uran

Stand: Juni 2014

URAN

ANREICHERUNG IN GRONAU STOPPEN!



ROBIN WOOD



Vorreiterrolle im Atomausstieg?

Nein! Immer noch sind hierzulande neun Atomreaktoren in Betrieb - und mit ihnen besteht das Super-GAU-Risiko und noch mehr Atommüll wird produziert. Doch während die Laufzeit der Atomkraftwerke zumindest befristet wurde, darf im westfälischen Gronau weiterhin ohne jede zeitliche Beschränkung Uran-Brennstoff für Atomkraftwerke in aller Welt hergestellt werden. Die Urananreicherungsanlage Gronau gehört zur URENCO-Gruppe, die weltweiten Uranhandel auf Basis eines Staatsvertrags zwischen Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien betreibt.

Im „Vertrag von Almelo“ verpflichten sich die drei Staaten, die „Errichtung und den Betrieb ... von Anlagen für die Anreicherung von Uran ... auf kommerzieller Grundlage“ zu fördern. Trotz Fukushima ist dieser Staatsvertrag weiterhin gültig. Bis zu 4.500 Tonnen Uranbrennstoff wird jährlich in der Uranfabrik in Gronau erzeugt – und ein Mehrfaches davon an Atommüll. Mit Atomausstieg hat das nichts zu tun



Uranmunition

Abgereichertes Uran wird auch für panzerbrechende Waffen benutzt. Seine hohe Dichte (1 Liter wiegt 16 kg) hat eine enorme Durchschlagskraft. Beim Aufprall erreicht es Temperaturen von 5.000°C. Menschen, aber auch Treibstoffe in der Nähe verglühen bzw. explodieren. Dabei werden strahlende Nanopartikel (Alphastrahler) freigesetzt, Land und Grundwasser verseucht. Mit langfristig grausamen Folgen: Laut einer britischen Studie von 1992 ist mit bis zu 500.000 Todesopfern pro 40 Tonnen eingesetzter Uranmunition im Irak zu rechnen.

In den Kriegen in Bosnien, Irak, Kosovo, Tschetschenien und Afghanistan wurde Uranmunition vielfach eingesetzt.

Militärischer Missbrauch

Die Urananreicherungstechnik von Gronau ist grundsätzlich auch zur Herstellung von atomwaffenfähigem Uran einsetzbar. Die Verbreitung dieser Technik stellt weltweit ein großes Risiko dar. Durch Spionage in der URENCO-Anlage in Almelo sind wichtige Kenntnisse über diese Technik nach Pakistan und von dort an andere Länder gekommen. Auch im Iran wird auf der Grundlage der Gaszentrifugen-Technik heute Anreicherung betrieben. Künftig wollen URENCO und der französische Atomkonzern AREVA über die „Enrichment Technology Company“ (ETC) solche Gaszentrifugen weltweit verkaufen. Nachdem zunächst die britische Regierung und deutschen Eigentümer RWE und E.ON einen Verkauf der URENCO anstrebten, hat inzwischen auch der dritte Beteiligte, die niederländische Regierung, zugestimmt. Zahlreiche Konzerne weltweit haben Interesse angemeldet und selbst ein Börsengang wird nicht ausgeschlossen. Ein solcher Verkauf erhöht die Risiken für die Weiterverbreitung von Atomwaffen-Technik. Der beste Schutz gegen diese Risiken ist die Stilllegung der Uranfabriken der URENCO.

Risiko – von der Mine bis zum Müllplatz

Bei allen Verarbeitungsschritten - vom Abbau in der Uranmine zum Beispiel im Niger bis zur Anreicherung in Gronau - fallen bis zu 13.332 Tonnen strahlender Uranmüll pro angereicherter Tonne Uran an. 99,2 Prozent des radioaktiven Mülls wird als strahlender Abraum und Schlacke meist in der Nähe der Minen unter freiem Himmel gelagert. Wind und Regen waschen die Radioaktivität aus, das Grundwasser wird verstrahlt. Der Wind verbreitet den Staub und verseucht ganze Landstriche. Die Menschen in der Umgebung dieser Minen leiden unter Missbildungen bei Säuglingen, Fehlgeburten und erkranken an Krebs.



Foto: wonder_al, Lizenz: CC BY-NC

Uranhexafluorid (UF₆)

Das natürliche Uran aus den Erzkümmen wird zum Anreichern zu Uranhexafluorid (UF₆) verarbeitet. In dieser Form ist es nicht nur radioaktiv, sondern auch hochgiftig. In Verbindung mit Wasser reagiert es sofort zu extrem aggressiver Flusssäure. Kommt ein Mensch z.B. nach einem Störfall damit in Kontakt, sind schwere Hautverbrennungen sowie radioaktive Kontamination die Folge. Eingeatmet zerfrisst Flusssäure die Lunge und kann zum Tod führen. Dazu reicht schon Luftfeuchtigkeit aus. Bei 56°C wird UF₆ gasförmig und breitet sich sehr schnell aus. Ein halbstündiger Brand eines Transportbehälters reicht, um eine große Menge an UF₆ frei zu setzen. Durch die hohe UF₆-Konzentration genügt ein zehnmütiger Aufenthalt im Nahbereich des Unfallorts (bis zu 100 Meter Umkreis), um zu Tode zu kommen. Derartige Atomtransporte finden unter strenger Geheimhaltung beinahe täglich per Bahn, Schiff und LKW statt.